

Raben

Judith Klemenc

Medieninformation

Rabentöchter*

Performance	5. November 2021 19.30
Ausstellung	6. November bis 30. November 2021
Ort	Die Die Bäckerei · Kulturbackstube Dreiheiligenstraße 21a 6020 Innsbruck
Öffnungszeiten	Mo-Do 09:00-17:00 Fr 09:00-12:30 sowie vor und nach Veranstaltungen

töchter*

Ein brennender Globus – treffend mit dem Titel „Schuld“ versehen – nimmt die Besucher:innen der Bäckerei, in welcher Judith Klemenc ihre Ausstellung präsentiert, abseits des Atriums in Empfang und erzeugt bereits zu Beginn des Rundgangs ein gewisses Gefühl von Beklommenheit.

„Rabentöchter*“ nennt sich die neueste Ausstellung der Innsbrucker Künstlerin, im Zuge welcher sie sich eindringlich mit der Frage der Lebensschuld auseinandersetzt. So symbolisieren die drei großflächigen schwarzen Rabenflügel – betitelt „Sehnsucht“ – im Gang die sogenannten Rabentöchter*, welchen dieses Projekt seinen Namen verdankt. Frauen*, welche ihren töchterlichen Pflichten – der Sorgearbeit – und einer damit gesellschaftlich eng verstrickten Idee von Schuldbegleichung nicht nachkommen und sich abwenden vom patriarchalen Beichtstuhl der Tochterschaft. Ein Schlitz in der Mitte der Flügel beschwört dabei Assoziationen zu Vulva und Weiblichkeit, während der hinterlegte weiße Samt den schwarzen Federn die Unschuld des Geboren-Seins entgegenstellt. Gehängt wurden die Flügel kopfüber, wodurch die Vulva-artige Öffnung ähnlich einer Träne zu Boden zu fallen scheint. Zwiegespalten, wie eine „Rabentochter*“, welche versucht, sich gesellschaftlicher Erwartungen und den damit inhärenten Schuldgefühlen zu entziehen.

Einen weiteren Gang zieren drei auf großformatigem Transparentpapier gedruckte schwarz/weiß-Fotografien namens „Verletzbarkeit“. Sie zeigen eine nackte Frau im Tanz mit den schlangenähnlichen Wülsten aus schwarzem Stoff – eine bewusste Anspielung auf den Schöpfungsmythos. Wie Wäschestücke hängen sie im Raum und geben dank ihrer durchsichtigen Beschaffenheit den Blick auf die dahinterliegende Wandfläche frei, die mit ihrer Patina von einer jahrzehntelangen Geschichte gezeichnet ist. Am Ende des Ganges haften auf den betagten gelben nun zusätzlich drei bedruckte weiße Einzelfliesen, deren Motive die Lebensfreude dreier nackter Frauen, umgeben von einem Stapel schwarzer Wülste, widerspiegeln – das „Vertrauen“.

In einer großen Halle quellen schließlich altbekannte schwarze Stoffschlangen in ein Becken, hinter welchem eine Projektion an die Wand geworfen wird. Judith Klemenc bedient sich hier erneut dem Motiv der schwarzen Schlange und schwebt – diesmal selbst, ganz in schwarz gekleidet – fast schon blasphemisch anmutend durch den Innenraum einer Kirche, die Stoffwülste hinter sich herziehend, das Patriarchat verfluchend. Untermalt wird die Präsentation der Performance, die im Rahmen der Premierentage am 5. 11. für 19.30 angekündigt ist, von einem Text, welcher den Kern der Ausstellung auf den Punkt bringt: „Ich schäme mich nicht.“

Julia Schlocker

Judith Klemenc

www.judithklemenc.at

D Judith Klemenc setzt sich in ihrer künstlerischen Arbeit, die Objekte, Installationen, Videos und Performances umfasst, intensiv mit dem wirklichkeitsstiftenden und transformatorischen Potenzial der Kunst auseinander. Entlang der subtilen Differenzlinien zwischen Körper und Sprache ist es immer wieder die Frage des Geschlechts, die zur Disposition steht. Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, soziale Anrufung, die Genese von Körperlichkeit – die künstlerische Bearbeitung dieser Fragen stellt eine Übersetzung vom Intelligiblen ins Sinnliche dar. Wissenschaftliche Auseinandersetzung mündet in eine ästhetische und umso transformativere Formensprache. Darin zeigt sich wesentlich die Handschrift Klemenc': Kritik an bild- und sprachimmanenten Strukturen von gesellschaftspolitischer Gewalt findet nie von außen statt, sondern regt sich immer schon inmitten der Verhältnisse. Ihre Kunst bleibt nicht bei der Kritik stehen, sondern vermag es bereits, neue Assoziationen zu mobilisieren und menschenwürdige Reflexionsräume zu eröffnen. Ein ethisch-ästhetischer Anspruch wird somit zentral: die Anerkennung aller Menschen in ihren unterschiedlichen Verletzbarkeiten.

EN In her artistic work which includes objects, installations, videos and performances, Judith Klemenc intensively explores the reality-creating and transformative potential of art. Along the subtle lines of difference between body and language, it is always the question of gender that is at issue. Gender identity, sexual orientation, social invocation, the genesis of physicality – the artistic treatment of these questions represents a translation from the intelligent to the sensual. Scientific debate leads to an aesthetic and all the more transformative formal language. This is where Klemenc' signature becomes essentially evident: criticism of the structures of socio-political violence immanent in images and language never comes from outside, but is always stirred up in the midst of the circumstances. Her art does not stop at criticism, but is already capable of mobilizing new associations and opening humane spaces for reflection. An ethical-esthetic claim, thus, becomes central: the recognition of all people in their different vulnerabilities.